



Radio/Fernsehen

Trockenheit und Dürre 1/2

→ [Zum Beitrag](#)



TROCKENHEIT UND DÜRRE

Handel und Banken unterstützen Landwirte

Neben den Maßnahmen der Bundesregierung leisten auch Banken und der Handel Unterstützung für die von der Dürre betroffene Landwirtschaft. Die Hilfsmaßnahmen, wie zinsfreie Überbrückungskredite, werden von den betroffenen Landwirtinnen und Landwirten zwar positiv aufgenommen, scheinen aber nicht ausreichend zu sein.

24. August 2026, 14.09 Uhr

Teilen



Der REWE-Konzern, mit seinen Marken Billa und Billa Plus, hat angekündigt, seinen Ankauf an heimischem Rindfleisch um 20 Prozent zu erhöhen. Wie die Sprecherin Simone Höpke mitteilte, solle dies auch die Konsumentinnen und Konsumenten zugutekommen, indem zusätzliche Rindfleisch-Schwerpunkte und entsprechende Angebote gemacht werden.

Der Marktführer SPAR hingegen hat aktuell keine vergleichbaren Aktionen geplant, wie aus einer Stellungnahme hervorgeht. SPAR setzt weiterhin auf regionale Herkunft wie Murbodner Rind und Alpenochsen, ohne vorgezogene Schlachtungen.



MEHR ZUM THEMA

Hitze: Regierung will Vorkehrungen treffen



Zinsfreie Kredite als Unterstützung

Mehrere heimische Banken haben zudem angekündigt, die Landwirtinnen und Landwirte mit zinsfreien Überbrückungskrediten bis zu 15.000 Euro zu unterstützen, um finanzielle Engpässe aufgrund der Dürre zu überbrücken. Herbert Schigan von der Raiffeisenbank Gamlitz betonte, dass diese bis zum 22. Dezember verfügbar seien, dem Auszahlungstag wichtiger AMA-Förderungen, was eine Rückzahlung ermöglichen soll.

Landwirtschaft skeptisch über Wirksamkeit

Rinderbäuerinnen und -bauern wie Martin Siebenhofer aus Krakauhintermühlen begrüßen die Maßnahmen grundsätzlich, äußern jedoch Zweifel an deren ausreichender Wirkung. Siebenhofer betont: „Reichen wird es aus meiner Einschätzung für das Überleben der Betriebe nicht. Da sind viele andere Faktoren, die da mitspielen: Wie sich der Markt weiterentwickelt, wie sich die Ernte noch gestaltet in den Herbst hinein.“ Trotz der jüngsten Gewitter haben die trockenen Wiesen kaum Linderung erfahren.

red, steiermark.ORF.at

Link:

- [Landwirtschaftskammer Steiermark](#)

Trockenheit und Dürre



St HEUTE

ORF

[Zum Beitrag](#)



Hundekot Großer Schaden 1/2

→ [Zum Beitrag](#)



LANDWIRTSCHAFT

Hundekot als Gefahr für Weidevieh

Hunde haben auf Kuhweiden nichts verloren. Besonders tragisch kann es werden, wenn etwa Hundekot auf Kuhweiden nicht entfernt wird. Ein Bio-Rinderzucht-Betrieb in Kraubath hat deswegen schon Kälber verloren.

21. August 2026, 16.09 Uhr

Teilen



Hundekot kann den für Kühe gefährlichen Parasiten Neospora auf die Weiden tragen. An einem Bio-Betrieb in Kraubath im Bezirk Leoben hatte das schlimme Folgen: Gleich vier trächtige Kühe haben ihre Kälber verloren. Ein Kalb ist noch in Gefahr, eines ist infiziert zur Welt gekommen.

Rinderzüchterin Heidrun Orfner sagt betroffen: „Es war schlimm. Der erste Abort war schon am 1. Juli. Dann kam ein Ergebnis aus dem Labor. Dann schon der nächste Abort. Ich habe es nicht glauben können. Es kann nicht sein, dass die halbe Herde betroffen ist.“

Krenn

Hundekot Großer Schaden 2/2



„Noch nie so einen schweren Fall gesehen“

Auch Tierärztin Barbara Wolfger ist betroffen: „Ich bin seit 2008 Tierärztin. So einen gravierenden Fall hatte ich bisher noch nicht.“ Denn der Parasit im Hundekot hat einen Großteil der Kühe hier am Betrieb befallen, so Wolfger: „Wir haben alle Tiere im Stall bereits getestet und die positiven Tiere müssen ausgeschieden werden, weil die auch in den nächsten Jahren immer wieder verwerfen könnten und ein sehr hohes Risiko bergen.“

Der Gesamtschaden geht in Richtung 40.000 Euro. Ein schwerer Schlag für den Zuchtbetrieb mit 33 Rindern, so Orfner: „Wir werden das stemmen, wir werden das meistern müssen. Es wird weitergehen müssen. Aufgeben ist kein Thema.“

Wiese ist Salatschüssel der Kühe

Darum auch der hier mehrfach dringend ausgesprochene Apell – wenn der Hund doch einmal im Bereich einer Kuhweide sein Geschäft macht: Bitte putzt das zusammen. Das wäre zum Vermeiden. Die Wiese ist ja die Salatschüssel von den Kühen. Wir brauchen das.“

Hundekot Großer Schaden



[Zum Beitrag](#)



→ [Zum Beitrag](#)



UMWELT

Trockenheit fordert steirische Fischzucht

Die steirischen Fischzüchterinnen und -züchter kämpfen mit extremen Wetterbedingungen, die ihre Bestände bedrohen. Hohe Wassertemperaturen und niedrige Wasserpegel wirken sich besonders negativ auf Saiblinge und Forellen aus. Einige Züchterinnen und Züchter berichten von erheblichen Verlusten.

Online seit heute, 7.02 Uhr

Teilen



In der Steiermark erleben mehr als 300 Fischzüchterinnen und -züchter eine für sie noch nie dagewesene Situation. Die Geschäftsführerin des Teichwirte- und Fischzüchterverbands Steiermark, Marlies Haas, berichtet von beträchtlichen Herausforderungen, die durch die Hitze und Trockenheit entstünden.

ORF



Laut Haas wurde mit Belüftungsmaßnahmen und Pumpen alles unternommen was möglich war. Dennoch berichten einige Betroffene von Verlusten des halben Fischbestands, was existenzbedrohend sein kann.

Teilweise Ausfälle von 50 Prozent

„Die Karpfen vertragen höhere Wassertemperaturen. Das heißt wir können uns da leichter behelfen. Die Forellenzüchter und Saiblingszüchter brauchen von Haus aus kühleres Wasser. Und die haben eben sehr große Herausforderungen mit denen sie gerade kämpfen müssen“, sagt Haas.

Sie hebt hervor, dass die Züchter mit bis zu 50 Prozent Ausfällen kämpfen. Ein langfristiger Plan beinhaltet die Beantragung von Fördergeldern aus Europa und die Hoffnung auf Erleichterungen bei der Wasserentnahme aus öffentlichen Gewässern.

Bestand und Versorgung gesichert

Christian Kohlmayr von der Fischerei Ausseerland berichtet ebenfalls von Verlusten aufgrund der Wetterextreme und eines Stromausfalls, der zu einem Verlust von 2,9 Tonnen Saibling führte. Das sei angesichts des Arbeitsaufwandes und Energiebedarfs „natürlich tragisch und eine Katastrophe.“

Weil sich aber insgesamt 110 Tonnen Fisch in den Anlagen des Ausseerlands befinden, müsse man das in Relation setzen: „Deswegen sage ich auch, ist sicherlich auch weiterhin der Bestand und speziell fürs innere Salzkammergut soweit gesichert.“

Die Versorgung der 340 Gastronomiekunden im Salzkammergut erfolgt weiterhin regelmäßig. Um zukünftigen extremen Wettersituationen besser begegnen zu können, planen die Züchterinnen und Züchter Anpassungsmaßnahmen.

red, steiermark.ORF.at

Link:

- [Teichwirte](#)



[Zum Beitrag](#)



LANDWIRTSCHAFT

Hohe Qualität bei Kürbiskernen erwartet

Zahlreiche Obst- und Gemüsekulturen leiden heuer unter Trockenheit und Hitze. Auch beim Kernöl wird heuer deshalb mit einer kleineren Ernte gerechnet. Weil es aufgrund der Hitze weniger Fäulnis gibt, rechnen steirische Landwirtinnen und Landwirte aber mit einer guten Qualität.

Online seit gestern, 16.38 Uhr

Teilen



„Der Ertrag wird unterdurchschnittlich sein“, prophezeite Franz Labugger, der in Lebring (Bezirk Leibnitz) eine Ölmühle betreibt. „Es gibt Schotterböden, wo die Ernte ein Totalausfall ist. Dann gibt es Flächen, wo es gute Erträge gibt, etwa in der Ost- und in der Weststeiermark.“ Vieles hänge vom Anbauzeitpunkt ab. „Man hat heuer wieder gesehen, dass die früh angebauten Flächen die schönsten sind.“

Hagel und Frost weitgehend ausgeblieben

Ein früher Anbau berge jedoch immer das Risiko von Frostschäden. Wäre die Temperatur zum Anbauzeitpunkt auch nur um ein Grad gesunken, hätte es deutlich mehr Ausfälle gegeben, stellte Labugger klar. Frost und Hagel sind aber weitgehend ausgeblieben.



Die Kürbisernte ist heuer größtenteils von Frost und Hagel verschont worden

„Es hat natürlich einige Bauern getroffen, die persönlich leiden, weil sie nichts haben. Das tut natürlich sehr weh. Aber im Schnitt, muss man sagen, sind wir mit einem blauen Auge davongekommen“, so sein Resümee zur Erntemenge.

Viele Sonnentage bringen „hervorragende Qualität“

Darüber hinaus habe man das Glück gehabt, dass heuer in der Steiermark rund zehn Prozent mehr Kürbis als in anderen Jahren angebaut wurde. Die anhaltenden Trockenphasen in diesem Jahr hätten sich nicht zwingend negativ auf die Kürbiskerne ausgewirkt, im Gegenteil: Ist es zu feucht, sei Fäulnis wahrscheinlicher. „Man muss auch sagen, dass es scheinbar aufgrund der vielen Sonnentage auch eine hervorragende Qualität geben wird“, so Labugger im ORF-Interview.

Kürbisernte



[Zum Beitrag](#)



Neue Weinhoheiten

STEIRISCHE WEINWOCHE

Neue Weinhoheiten in Leibnitz gekrönt

Die Steirische Weinwoche in Leibnitz hat ihre neuen Weinhoheiten gekrönt. Cäcilia Skoff übernimmt als Weinkönigin, unterstützt von den Prinzessinnen Julia Perner und Sandra Purkart. Bis zum 25. August können Besucher Weingenuss erleben und lokale Betriebe unterstützen.

Teilen



[Zum Beitrag](#)



Die Krönung der neuen Weinkönigin und ihrer Prinzessinnen war das Highlight der diesjährigen Weinwoche. Magdalena Niederl, die ihre Krone nach zwei Jahren weitergab, wünschte ihrer Nachfolgerin viel Energie für die kommenden Herausforderungen.



Cäcilia Skoff, die von klein auf im Weingut ihrer Familie aufwuchs, zeigte sich über die Auszeichnung erfreut und begeistert vom Handwerk und den Geschichten rund um den Weinbau: „Der Geschmack, das Handwerk, einfach die Geschichten, die dahinterstehen, also der Weg von der Traube bis zur Flasche.“

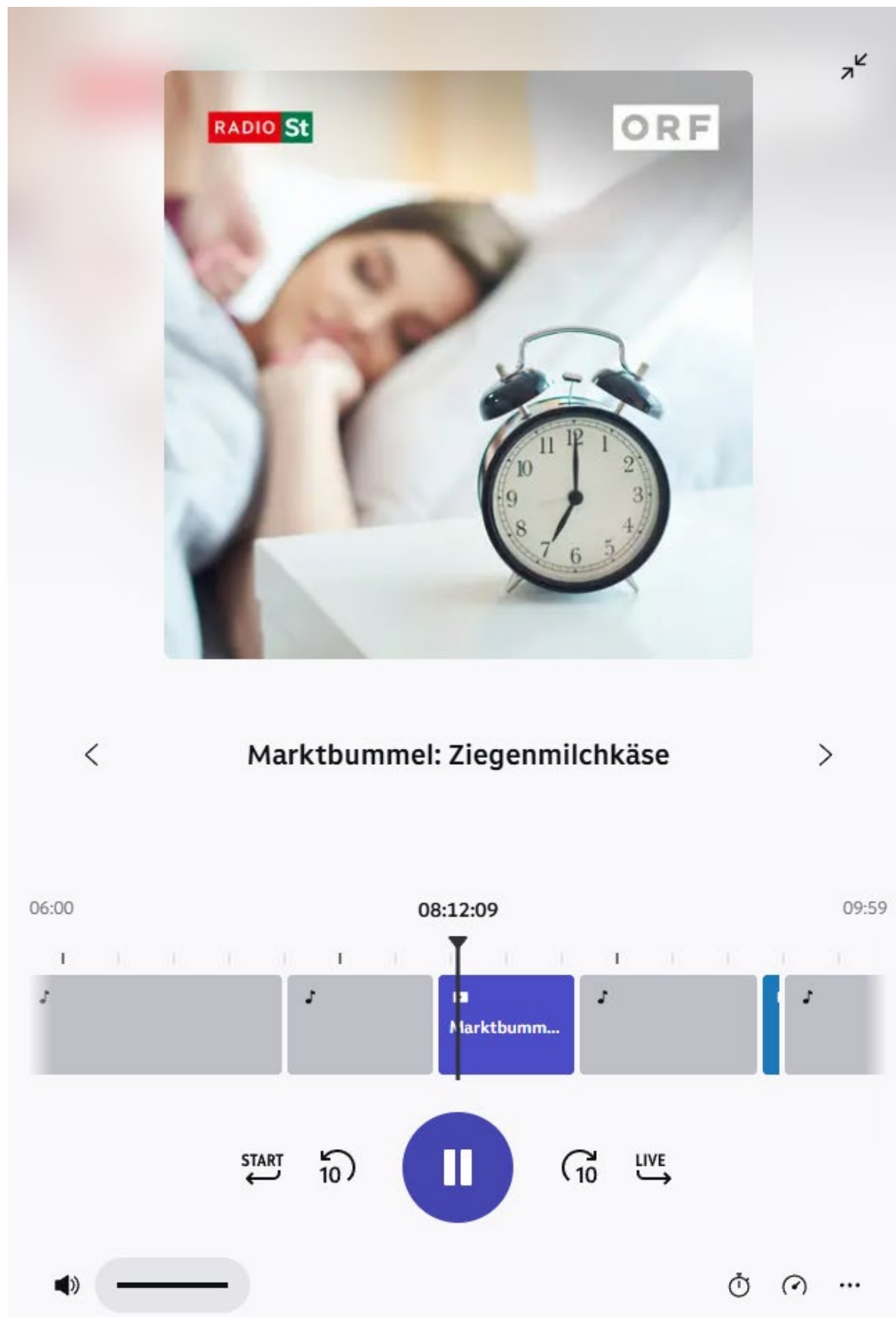
Erfolg für die Region

Martin Palz, Veranstalter der Weinwoche, betonte die wirtschaftliche Bedeutung der Veranstaltung für die Region. Er hob hervor, dass sowohl Beherbergungs- als auch Gastronomiebetriebe von der Veranstaltung profitieren. Bis zum 25. August haben Besucher die Gelegenheit, Weine von 16 Weinbaubetrieben zu verkosten. Die neuen Weinhoheiten tragen damit nicht nur die Krone, sondern auch eine Verantwortung für die Repräsentation der Region und des steirischen Weins.

Marktbummel: Ziegenmilchkäse



[Zum Beitrag](#)





Landesweite Medien



Landwirtschaftskammer
Steiermark

Futtermangel und Dürre – Titelseite

Exekutive drohen **massive Gehaltseinbußen**

Polizei-Überstunden als neue Politbombe

BERICHT SEITE 4

Donnerstag, 27. August 2026 € 2,50

**Kronen
Zeitung**
UNABHÄNGIG

Steirerkrone

krone.at Ausgabe Nr. 23.840
Graz, Kaiserfeldgasse 1, Redaktion:
☎ 05 7060-56040, Abo: ☎ 05 7060-600

MEDIENMINISTER BABLER
„ORF-Gehälter sind
aus dem Lot geraten“
SEITEN 2/3

FERNWÄRME-PROJEKT
Schutz von Fossilien
könnte bald fallen
SEITEN 22/23

EIBISWALD
Steirische Gemeinde
führt auf Räder ab
RADKRONE, SEITEN 44/45



„Viele Bauern werden aufhören“

KATASTROPHALE LAGE: Am Ende eines langen Hitze- und Dürresommers sind steirische Landwirte wie Alfred Rainer aus St. Peter-Freienstein verzweifelt. Tiere werden frühzeitig geschlachtet, Futtermittel um viel Geld zugekauft, Lösungen dringend gefordert. SEITEN 20/21

STEIERMARK
Barbershops sind
weiter im Kommen
Kein Ende des Booms ist in
Sicht: In der Steiermark gibt
es schon 133 Geschäfte, in
denen Männern günstig die
Haare geschnitten werden.
THEMA DES TAGES, S. 18/19

MEHRFACH GEBISSEN
Entlaufener Hund
verletzt Bub (10)
Am Fußballplatz von Buch-
St. Magdalena wurde ein
Kind von einem Dobermann
attackiert. Der Bürgermeis-
ter setzt Besitzern eine Frist.
SEITEN 22/23



„BESSERE ENERGIE, KLARER PLAN“
**Neuer GAK-Trainer:
Was er ändern will**
Gerald Scheiblehner über Ziele
und die große Herausforderung
SPORT

„Jetzt

Gut 150.000 Tonnen
zusätzlich an Futter
werden ob der Dürre
gebraucht – eine
Katastrophe für viele

Mit dem Wort Katastrophe ist man manchmal schnell zur Hand – heuer ist es aber tatsächlich angebracht. Denn der Sommer mit der extremen Hitze und Trockenheit hat dermaßen Auswirkungen auf die Futtersituation und unsere Landwirtschaft, dass viele Bauern schlicht nicht mehr weiter wissen.

„Jeder Industrielle hätte an unserer Stelle jetzt zugesperrt“, sagt Landwirt Christian Haberl aus St. Michael/O. Er bewirtschaftet einen Betrieb mit 100 Rindern. Und hatte heuer höchste Mühe und finanziellen Aufwand, um genug Futter zumindest bis Mai aufzutreiben.

Er rechnet vor: „Sonst kriege ich aus 60 Hektar circa 1600 Siloballen im Jahr heraus. Heuer waren es 400!“ Zukäufe und Extrakosten würden sich in einer Höhe niederschlagen, „dass sich ein schönes Auto“ ausgegangen wäre: 35.000 Euro!

werden viele Bauern aufhören“



Christian Haberls Wiesen sind so verdorrt, dass er die Kühe vor zwei Monaten reinholen musste.

Vielfaches“, betont Börsen-Logistiker Sepp Wumbauer. Insgesamt würden dürrebedingt zusätzlich 150.000 (!) Tonnen Futter in der Steiermark gebraucht, ein großer Teil würde laut Bauernbund angeblich schon abgedeckt sein. Bislang seien 50.000 Tonnen an Futter vermittelt worden. Die Aktion dauert an. Lösungsansatz: Aus Körnermais, der im Oktober geerntet werden hätte sollen, jetzt schon Maissilage für Futter zu machen.

Zu wenig an Bemühung ortet dabei der UBV (Unabhängiger Bauernverband) unter Rudi Gutjahr, der jetzt selbst von Bauer zu Bauer aktiv vermittelt: „Ich hab in meinem ganzen Leben noch nie soviel telefoniert wie jetzt“, sagt Gutjahr.

Christa Blümel

Was hinzukommt: „Dass mir im Monat 6000 Euro Milchgeld fehlen. Weil die Preise gesenkt wurden – bei höheren Produktionskosten.“ Er fürchtet: „Es werden viele Bauern aufhören.“

Dass Feuer am Dach ist, weiß auch Kollege Alfred Rainer, der in St. Peter-Freienstein 125 Milchkühe und Rinder hält. „Der Ertrag war eine Katastrophe, ich werde Futter im Wert von 40.000 Euro zukaufen müssen.“ Zusatz: „Wenn es überhaupt zu kriegen ist.“ Und die Preise bewältigbar sind: „Im

Lagerhaus ist die Tonne Heu mit 400 Euro ausgelobt – sonst kostet die 250.“ Er hört zudem aus seinem Umfeld, dass die Bauern in der Not „schlachten, schlachten, schlachten. Ein Trauerspiel.“

Eines, das er weder mitmachen kann noch will, „mir fehlen die Kuh oder das Kalb dann ja im nächsten Jahr, somit die Erwerbsgrundlage. Wenn ich in die Lage kommen würde, bricht mir das Herz.“ Er ist sicher, dass es so nicht weitergehen kann, „wir brauchen Lö-

sungen. Und zwar nicht über Förderungen, sondern ehrliche Preisanpassungen.“ Sonst sehe unsere Landwirtschaftssituation und die ganze Landschaft ohne Bauern ziemlich trist aus.

Die Landwirtschaftskammer betont, dass die Futtermittelbörsen der landesweit 14 Maschinenringe heuer auf Hochtouren laufen und dichte Netzwerke zwischen Anbieter und Käufer knüpfen. „Unsere Vermittlungsarbeit übertrifft die vergangenen Jahre bezogen auf Einsatz und Mengen um ein

Extreme Hitze

Gewässer, die sich massiv aufgeheizt haben, nahmen Unmengen von Fischen buchstäblich den Atem. Und bremsten die Steiermark deutlich im Bemühen um bessere Selbstversorgung.

Die Steirer essen gerne Fisch, auch jenen, der den klaren Gewässern der eigenen Heimat entsprungen ist. Doch schon bisher war es so, dass das Angebot die Nachfrage nicht erfüllen konnte – mit einem Selbstversorgungsgrad von acht Prozent nicht einmal im Ansatz.

Eine Steigerung wird seit Jahren angestrebt, erst kürzlich bestätigte Marlies Haas, die neue Geschäftsführerin des Teichwirteverbands, dass man auf einem guten Weg sei. Doch Prob-

leme speziell mit Wasserrecht und Raubtieren bremsen eine zügige Entwicklung. Und heuer gibt es sogar einen Rückschlag.

„Weil es, der Hitze geschuldet, herbe Verluste gibt, die sich auch finanziell dramatisch niederschlagen“, erklärt Haas. Denn die Temperaturen im Wasser stiegen an – viel mehr, als es Fische aushalten. „Die Forelle etwa hat schon ab 19 Grad Wassertemperatur geringe Überlebenschancen, der Saibling kämpft ab 20 Grad. Der

ließ Tausende Fische sterben



Marlies Haas, Geschäftsführerin des Teichwirtsverbands, weiß, welche herben Verluste steirische Teichwirte und Züchter heuer erlitten haben.

treut, kann angesichts des Tierdramas zumindest wirtschaftlich beruhigen: „Wir können den Verlust kompensieren, und unsere Kunden problemlos bedienen.“

Andere sind nicht in so einer guten Lage. „Ich höre vereinzelt von Ausfällen um 50 Prozent. Generell sind aber alle heuer am Limit.“

Wie die Preise sich damit entwickeln, sei noch nicht seriös abschätzbar. Aber eine Tendenz lässt sich vermuten, denn die Produktionskosten sind in den Himmel geschossen. Haas: „Das Einzige, was gegen den fehlenden Sauerstoffgehalt im Wasser hilft, ist Belüftung mittels Strom. Wer das nicht hat, braucht ein Aggregat. Allein das benötigt 40 Liter Diesel – am Tag...“

Christa Blümel

Karpfen fühlt sich bis 25 Grad wohl – doch die Gewässer hatten teils bis 33.“

Sie selbst hat einen gesamten Teich verloren – mit

Tausenden Karpfen! Obwohl der Sauerstoffgehalt penibel überprüft wurde, am Tag davor noch stimmig war. „Der Teich ist aber über

Nacht gekippt, weil die Algen den tagsüber produzierten Sauerstoff verbraucht haben.“ Die Fachfrau, die auch die Saazer Teiche be-

STEIERMARK THEMA DES TAGES

steiermark.kronenzeitung.at

DARUM MACHEN WIR ES ZUM THEMA

Unsere Lebensmittelversorgung, die Vielfalt köstlicher Produkte – was wir in unserem Bundesland als so selbstverständlich ansehen, ist es nicht. Die Trockenheit bringt kräftige Ernteeinbußen. Ob die Preise steigen? Moderat, so heißt es bei unserem Lokalausweis auf einem Grazer Bauernmarkt.



Zu heiß, zu trocken: Was das für unseren Gabentisch bedeutet

Selbst wenn es noch richtig viel regnen sollte, wird sich nicht mehr viel verbessern. Die Ernten fast aller Kulturen sind in der Steiermark dramatisch verringert oder überhaupt ausgefallen.

Verdorrte Maisfelder, so weit das Auge reicht – derzeit keine Seltenheit. Kleines Bild: ein vertrockneter Holunderbaum.

Foto: Christa Blämel

Dürrehilfepaket 2/2

40

PROZENT

So viel weniger hat es heuer etwa in Hartberg-Fürstenfeld geregnet. Die letzten zwölf Monate waren die trockensten seit Messbeginn 1850.

WAS WIR TUN KÖNNEN

Auf heimische Produkte setzen! Und die Bauern fordern von der Politik, Lebendimporte von Schlachtrindern auszusetzen. Tenor: Es kann doch nicht sein, dass unsere Bauern aus Futtermangel Tiere schlachten – aber Fleisch importiert wird.

Maximilian Tetzner, Landwirt aus Fernitz, hat auf dem Kaiser-Josef-Bauernmarkt in Graz Pfirsiche in seinen Kisten, prall, köstlich, schön gefärbt. „Bei dieser Kultur sind wir noch halbwegs gut weggekommen“, sagt er. „Weil Pfirsiche Tiefwurzler sind und Hitze brauchen.“ Aber viele seien dadurch auch Opfer von Schädlingen geworden. „Weil auch diese auf der Suche nach Wasser sind und Pfirsiche eben Wasser speichern.“

Generell sei die „Ausbeute“ bei Steinobst wie Zwetschken oder Marillen passabel ausgefallen – Birnen seien vielfach kaputtge worden. „Und junge Bäume gleich mit. Trotz Gießens.“ Die Himbeer-Ernte sei indes eine „Katastrophe“.

Dennoch, sagt er mitfühlend, für die Ackerwirtschaft sei es noch schlimmer gekommen. Beispiel Mais: Da sind ganze Felder, so weit das Auge reicht, braun. Andere Dürre-Auswirkungen können sein: Die Halme, sonst stolz bis zu zwei Meter hoch, sind gerade einmal



Foto: Christian Jauschewitz

Die Fülle auf Bauernmärkten ist sensationell – aber die Ausbeute heuer oft geringer als sonst.

einen halben Meter groß. Und sofern sie überhaupt Kolben ausgebildet haben, sind diese oft mickrig. Die steirische Landwirtschaftskammer spricht von Totalausfällen oder Ertragsminderungen, die zwischen 30 und 50 Prozent liegen.

Über dem Kürbis liegt auch, wie schon berichtet, der große Schatten der Dürre – die Feldfrüchte sind zu klein, haben vielfach wenige Kerne. Die Ernte ist teilweise in vollem Gang – abgerechnet wird zum Schluss.

Die Äpfel sind (obwohl geschmacklich durch viel Sonne hervorragend) ir-

gendwann einfach nicht mehr weitergewachsen. Und die Obstbauern fahren mittlerweile zu einem beachtlichen Teil am Limit. „Sie hatten in den letzten zehn Jahren durch Extremwetter wie Spätfrost, Trockenheit und Dürreperioden nur vier Normalernten, das bringt viele an ihre Existenzgrenzen“, sagt Andreas Steinegger, Präsident der Landwirtschaftskammer.

Und dass die heurige Lage alles bisher Dagewesene in den Schatten stelle. Weniger Erträge – bei teureren Produktionskosten. Das geht sich irgendwann nicht mehr

aus. Pläne von Bauern, die teils ja über viele Jahre ausgerichtet werden müssen, können in dieser Situation so schnell zusammenbrechen wie ein Kartenhaus.

Dürrepaket der Regierung wird von Bauern begrüßt

Steinegger begrüßt daher das von der Bundesregierung abgeschlossene Dürrepaket, etwa die Erlassung von zwei Monaten der Sozialversicherung oder Zinszuschüsse für Betriebsmittelzukaufe. „Zudem gibt es Anreize für Versicherung.“

Am Grazer Bauernmarkt ist bei unserem Lokalaugenschein viel los. Lieselotte Trummer, die mit 18 Paradeisorten punktet, kann gar nicht so schnell einpacken wie bestellt wird. Sie hat heuer allerdings weniger Ertrag. „weil nicht so viele Blüten angesetzt wurden“, weiß die Fachfrau. „Ich kaufe viel ein“, sagt eine Kundin. „Nicht, dass man später nichts mehr kriegt. Da lernt man unsere Produkte noch mehr zu schätzen.“ Dem lässt sich nur beipflichten.

Christa Blümel



Foto: Christian Jauschewitz

Maximilian Tetzner zeigt seine Pfirsiche, Lieselotte Trummer ihre große Paradeiser-Vielfalt. Doch die Situation ist belastend.

Rinderherde durch Hundekot infiziert

Hundekot hat Futter so verschmutzt, dass 14 Rinder mit dem gefährlichen Parasiten Neospora infiziert wurden.

Von Johanna Birnbaum

Die Verzweiflung steht Heidrun Ofner ins Gesicht geschrieben. 14 Milchkühe der Landwirtin und Rinderzüchterin aus Kraubath (Bezirk Leoben) sind mit dem gefährlichen, von Hunden stammenden, Parasiten Neospora infiziert, das ist die Hälfte ihrer Herde. Aufgefallen ist es der Bäuerin Anfang Juli. „Eine Kuh hatte eine Fehlgeburt, also verworfen, drei Tage später passierte das auch bei einer weiteren Kuh und 14 Tage danach wieder“, erzählt sie. Ofner rief sofort die Tierärztin Barbara Wolfger. Mittlerweile hatten vier Kühe Fehlgeburten, bei vier weiteren werden solche befürchtet. „Wir haben den Fötus eingeschickt und hatten bald Gewissheit, dass es Neosporose war.“ Tests haben

das auch bei weiteren Kühen bestätigt. Derzeit sind es 14. Das Tragische: Es gibt keine Behandlung, die zur Heilung führt.

Nicht nur ein emotionales Drama für die Züchterin der Holstein-Friesen-Rinder. Auch wirtschaftlich ist der Schaden groß. „40.000 Euro schlagen sich da zu Buche, da die infizierten Rinder nicht mehr für die Zucht geeignet sind und der Wiederaufbau der Herde ein paar Jahre dauern wird“, betont Richard Judmaier, Obmann der Landwirtschaftskammer Leoben.



Verursacht wurde die Ausbreitung des Parasiten durch Hundekot. „Wir haben Futter geschnitten und unseren Rindern verfüttert. Kurz danach ist alles ausgebrochen“, erzählt Ofner. Wolfger konkretisiert den Parasitenbefall. „Die Neosporose ist eine durch einen Einzeller hervorgerufene Infektionskrankheit bei Haus- und Wildtieren. Sie kann über Hundekot auf Rinder übertragen werden.“ Fehlgeburten können die Folge sein. Kommen Kälber dennoch zur Welt, können sie blind sein oder

Gehirn- und Herzprobleme haben. Sie tragen aber auch den Parasiten weiter in sich und sind für die Zucht ungeeignet. „Bei der betroffenen Herde wissen wir konkret, dass Hundekot der Auslöser war“, betont Wolfger.

Deshalb appelliert sie, wie auch die Vertreter der Kammer, Hundekot auf Wiesen oder Weiden unbedingt zu entsorgen und nicht liegen zu lassen. Viel zu gefährlich sei das, wenn Rinder, Schafe, Pferde oder Ziegen das verseuchte Futter fressen. „Ich

Hundekot Großer Schaden 2/2

**KLEINE
ZEITUNG**



14 Rinder der Herde von Heidrun Ofner (links mit Tierärztin Barbara Wolfger) sind durch Hundekot mit einem gefährlichen Parasiten infiziert worden

PRIVAT, KLZ/BIRNBAUM

bin seit 2008 Tierärztin, aber so eine Ausbreitung innerhalb einer Herde, wo gleich 14 von insgesamt 33 Rindern infiziert sind, habe ich noch nie erlebt. Es gibt immer wieder Fälle, wo das vereinzelt auftritt, aber nicht in diesem Ausmaß“, sagt Wolfger. Vier der 33 Rinder von Heidrun Ofner sind derzeit noch auf der Alm. „Ich hoffe nur, dass diese nicht auch infiziert sind“, sagt die Bäuerin.

Ratlos ist auch der Kraubathener Bürgermeister Erich Ofner. „Wir hängen an vielen Stellen

Hundekotsackerl auf, wir schreiben es regelmäßig in die Gemeindezeitung, aber es gibt immer einige wenige Hundebesitzer, die sich nicht daran halten und die Salatschüssel der Rinder als Hundeklo benutzen“, wundert er sich.

Grundsätzlich gelte ohnehin ein Betretungsverbot für landwirtschaftliche Flächen. „Ich mag Hunde, aber dann sollten die Hundebesitzer darauf achten, dass der Hundekot mitgenommen und nicht liegengelassen wird.“

Bäuerin verliert halbe

Kleine „Trümmerl“,
großer Schaden: Akuter
Parasitenbefall auf
obersteirischem
Milchviehhof zeigt, was
achtlose Hundebesitzer
anrichten können.

Heidi Ofner ist seit 36 Jahren mit Herzblut Rinderzüchterin in Kraubath an der Mur. Was sich heuer auf ihrem kleinen Milchviehbetrieb abspielt, hat die engagierte Bäuerin aber noch nie erlebt. „Angefangen hat es Anfang Juli, eine Kuh hat zu früh gekalbt und verworfen“, schildert Ofner. Drei Tage später wiederholte sich das Unheil bei einer weiteren Kuh. Insgesamt sollte es zu vier Totgeburten kommen.

Zunächst wurden die Föten untersucht, dann die ganze Rinderherde. Das schockierende Ergebnis: Neosporose. Eine unheilbare Infektionskrankheit, die durch von Hunden stammende Parasiten auf Rinder übertragen wird. Neben den Kälbern wurden zehn von 14 Milchkühen infiziert – von

Foto: Andreas Tröster



insgesamt 33 Rindern am Hof. „So einen drastischen Fall habe ich in meiner bisherigen Laufbahn noch nicht erlebt“, sagt Tierärztin Barbara Wolfger und erklärt weiter: „Das ist auch eine wirtschaftliche Katastrophe, der Betrieb muss alle infizierten Tiere ausscheiden.“

Abgesehen von der emotionalen Belastung dürfte Heidi Ofner durch den Parasitenbefall ein Schaden von 35.000 bis 40.000 Euro entstehen. Es geht nicht nur um ausbleibende Milch. Die infizierten Rinder fallen für die Zucht weg, der Wiederaufbau der Herde wird einige Jahre

Rinderherde wegen Hundekot



Fotos: Jürgen Fuchs

dauern. „Eine große Tragik, die sich aber leicht hätte vermeiden lassen“, betont Richard Judmaier, Obmann der Bezirkskammer Leoben.

Hundekot in der Wiese – trotz Sackerlspender

Denn die Herkunft der Parasiten ist klar: Die Weide- und Futterwiesenflächen

von Heidi Ofner liegen direkt an Gemeindestraßen, wo täglich viele Menschen mit ihren Hunden spazieren gehen. Obwohl dort auch Kotsackerl-Spender und Mistkübel aufgestellt sind, dürfte jemand die Hinterlassenschaft seines Vierbeiners nicht aufgesammelt haben. Beim Mähen gelangte dann

mit Parasiten befallener Hundekot ins frische Futter für die Rinder.

Das Problem ist kein Neues, aber der aktuelle Fall macht es besonders deutlich. Seit Jahren machen Bauern und die Standesvertretung auf die Gefahr aufmerksam, entsprechende Hinweistafeln kennt inzwischen wohl

„
Ich appelliere an alle Hundebesitzer, die Kotsackerl, die wir als Gemeinde zur Verfügung stellen, auch zu verwenden.

Erich Ofner,
Bürgermeister Kraubath



Foto: Jürgen Fuchs

Heidi Ofner (li.) hat zahlreiche kranke Rinder durch Hundekot im Futter zu beklagen. Das wäre leicht vermeidbar, betonen Richard Judmaier und Tierärztin Barbara Wolfger.

so gut wie jeder Spaziergänger oder Wanderer. „Ich kann nur an alle Hundebesitzer appellieren, ihre Tiere an die Leine zu nehmen und die Kotsackerl, die wir als Gemeinde zur Verfügung stellen, zu verwenden“, sagt der Kraubather Bürgermeister Erich Ofner.

Hannes Baumgartner



Regionale Medien

Hundekot ist kein

Ein Parasitenbefall durch Hundekot im Futter hat für den Milchbetrieb von Heidrun Ofner fatale Folgen.

VON ASTRID MODER

KRAUBATH. Ein schwerwiegender Fall von Futterverunreinigung sorgt für Bestürzung. Auf dem Milchviehbetrieb von Heidrun Ofner ist die Hälfte der Rinderherde an Neosporose erkrankt. Ursache für die Infektion mit dem mikroskopisch kleinen Einzeller *Neospora caninum* ist Hundekot, der auf die Futterwiesen gelangte. Die Hinterlassenschaften von Hunden auf landwirtschaftlichen Nutzflächen können gefährliche Krankheitserreger auf Rinder, Pferde, Schafe und Ziegen übertragen. Der Parasit *Neospora* löst bei trächtigen Kühen Fehlgeburten aus.

Ofner betreibt seit 36 Jahren die Zucht von Holstein-Milchvieh: „Das ist mein Beruf, mein Leben.“ Anfang Juli kam es zum ersten Vorfall. Die Bestürzung über die jüngsten Vorfälle im Betrieb ist ihr anzusehen. „Eine Kuh hat zu früh zu kalben begonnen, sie hat sich verworfen.“ Kurz darauf folgten weitere Fälle. „Nach drei Tagen ist das bei der nächsten Kuh passiert.



„Dieses kleine Hundetrümmerl kann eine ganze Rinderherde auslöschen.“

MeinBezirk/Moder

BARBARA WOLFGER

Nach zehn weiteren Tagen traf es eine dritte Kuh. Dann erhielten wir das Test-Ergebnis: Neosporose.“ Eine Bestandsuntersuchung zeigte das Ausmaß: Von den 33 Rindern wurden 14 positiv getestet. Die Weiden grenzen an eine Gemeindestraße, an der täglich

Personen mit Hunden unterwegs sind, obwohl dort Ständer mit Hundekotbeuteln und Mistkübel bereitstehen.

Keine Heilung

Der Hauptwirt des Parasiten ist der Hund. Wird mit Hundekot verunreinigtes Gras verfüttert, nehmen Rinder den Erreger auf. Die betreuende Tierärztin Barbara Wolfger erklärt: „Dieser Parasit dringt über die Plazenta von der Kuh in das Kalb und führt dabei zu einer Infektion des Fötus. Das kann dazu führen, dass entweder das Gehirn oder der Herzmuskel infiziert wird und führt zum Absterben dieses Fötus.“ Für Menschen bestehe keine Gefahr, eine Heilung für die Rinder gibt es jedoch nicht. Positiv getestete Tiere müssen schrittweise ausgeschieden und geschlachtet werden. Da es keine wirksame Behandlung dieser Erkrankung bei Rindern gibt, seien präventive Maßnah-

Kavaliersdelikt



**Hundekot verursacht großen Schaden an Rinderherde. Im Bild: Bäuerin Hei-
drun Ofner mit Richard Judmaier und Barbara Wolfger (v. l.)**

LK Stmk./Winter

men und Bewusstseinsbildung der einzige Weg. Der Neospora-Parasit gilt weltweit als häufigster Auslöser für Fehlgeburten bei Rindern. Da die Rohfleischfütterung („Barfen“) bei Hundehaltern zunimmt, steigt das Infektionsrisiko. Ein Einfrieren des Rohfleisches vor der Verfütterung kann das Risiko senken. Der Ausfall trifft den Betrieb wirtschaftlich extrem hart. Richard Judmaier, Bezirk-

sobmann der Landwirtschaftskammer (LK) Leoben und selbst Milchbauer, zeigt sich betroffen und verweist auf den Ehrenkodex für ein gutes Miteinander von Mensch, Hund und Weidetieren (siehe Randspalte rechts). Wolfger betont: „Es mag zwar 'nur' ein Hundstrümmerl sein, aber dieses kleine Trümmerl kann eine ganze Rinderherde auslöschen.“ Die LK schätzt den Schaden ohne

Tierarztkosten auf 35.000 bis 40.000 Euro. Auch Bürgermeister Erich Ofner bittet Hundehalter eindringlich, die bereitgestellten Hundekotbeutel zu nutzen und Hunde an der Leine zu führen.

Rosemarie Wilhelm, LK-Sprecherin, stellt klar: „Wiesen und Weiden sind die Salatschüssel der Rinder und kein Hundeklo.“ Zudem birgt weggeworfener Müll wie Plastik oder Dosen Gefahren: Bei der Ernte zerkleinert, führen scharfkantige Teile im Verdauungstrakt zu schweren Verletzungen oder zum Tod. Reicht Einsicht nicht aus, bleiben Grundeigentümern Besitzstörungsklagen. Das Stmk. Landessicherheitsgesetz verpflichtet Halter zur Verwahrung, sodass Dritte weder gefährdet noch unzumutbar belästigt werden. In den meisten Gemeinden gibt es eine Leinenpflicht. Oft sind es kleinen Dinge, die große Auswirkung haben. Vor allem gilt: Vorsicht ist besser als Nachsicht.



ZUM BEITRAG

WOCHEN

Rekordhitze trifft

Die Trockenheit macht unseren Obstbauern zu schaffen – die Hitze bedeutet Einbußen bei der Apfelernte.

VON ALEXANDER SCHMARANZER
UND MARKUS KOPCSANDI

Wer Steiermark sagt, muss auch Apfel sagen – ca. 900 Betriebe bewirtschaften knapp 4.600 Hektar und sichern mehr als 3.000 Jobs. Am Obsthof Singer in Untertiefenbach im Nachbarbezirk Hartberg-Fürstenfeld zogen die Agrarlandesrätin Simone Schmiedtbauer, Landwirtschaftskammer-Präsident Andreas Steinegger, Manfred Kohlfürst, Obmann der steirischen und österreichischen Obstbauern, und die Gastgeberfamilie eine Erntebilanz – und diese fällt durchwegs durchwachsen aus.



Besorgt: Agrarlandesrätin Simone Schmiedtbauer, LK-Präsident Andreas Steinegger, Obstbau-Obmann Manfred Kohlfürst

LK Steiermark/Christof Hütter (2)

Die heurige Apfelernte wird mit 90.000 Tonnen um etwa ein Drittel kleiner ausfallen als im vergangenen Jahr, als noch rund 138.000 Tonnen geerntet wurden. Grund dafür: extreme Sommermonate mit Temperaturen von über 35 Grad und einer außergewöhnlichen Niederschlagsarmut.

Statt der üblichen rund 230 Liter pro Quadratmeter fielen in

dieser Zeit nur etwa 38 Liter. Besonders auf sandigen und schottrigen Böden blieben die Früchte laut den Kammer-Vertretern in ihrer Entwicklung zurück, vereinzelt vertrockneten sogar ganze Bäume. Auch Sonnenbrand an den Früchten macht den Obstbauern zu schaffen.

Aber: Trotz der kleineren Ernte soll die Versorgung Öster-

Bauern im Kern



Familie Singer am Obsthof in Untertiefenbach

reichs mit steirischen Äpfeln gesichert bleiben – und die Trockenheit hat gar einen positiven Nebeneffekt. Die Äpfel sind heuer zwar kleiner, dafür aber besonders aromatisch und reich an Inhaltsstoffen.

Weil jeder Tropfen zählt

Am Obsthof Singer tut man jedenfalls alles, um in Zukunft für Trockenperioden gerüstet



In Gleisdorf: Thomas (I.), Ursula und Adam Reiter

MeinBezirk/W. Kopcsandi

zu sein. Bereits vor mehreren Jahren wurden zwei Wasserspeicherbecken zur Frostberegung errichtet, zuletzt wurde ein bestehender, jahrzehntealter Speicherteich saniert und um eine Bewässerungsfunktion erweitert. Insgesamt sind damit elf Hektar der Flächen für Frostberegung und Tröpfchenbewässerung ausgelegt, weitere Flächen werden nachts

über die Ortswasserleitung bewässert.

Für die Landesbäuerin Ursula Reiter, selbst Obstbäuerin in Gleisdorf, ist klar: „Die Hitze wird auch in Zukunft bleiben und zählt auch zum unternehmerischen Risiko.“ Es sei ein Gebot der Stunde, auf entsprechende Maßnahmen und auch Ernteausfallversicherungen zu setzen. Außerdem: „Wir müssen uns auch im Anbau umstellen und darüber nachdenken, welche Sorten der Trockenheit standhalten.“

SO HILFT DAS LAND

- **Bis zu 65 Prozent** beträgt seit 2025 die erhöhte Förderung vom Land bei Investitionen in Beregnungsmaßnahmen
- **Knapp 200 Betriebe** investierten seit 2024 (Förderstart mit bis zu 40 Prozent) mehr als acht Millionen



Agrarmedien



Einigung auf Dürrehilfe sorgt für viel Nachhall

Was die steirische Agrarspitze zur Dürrehilfe der Bundesregierung sagt und warum eine Behauptung des Landeshauptmanns einer Richtigstellung bedarf.

Die Bundesregierung habe die dramatischen Dürreschäden in der Landwirtschaft und die vielfach existenzbedrohende wirtschaftliche Lage der Bäuerinnen und Bauern ernst genommen und ein vernünftiges Dürrepaket geschnürt, begrüßte LK-Präsident Andreas Steinegger die Dürrehilfe der Bundesregierung. Das Paket umfasst ein Entlastungsvolumen von insgesamt 240 Millionen Euro. Vorgesehen sind eine Entlastung bei den Sozialversicherungsbeiträgen im Umfang von 140 Millionen Euro – zwei Monate der nächsten Vorschreibung im vierten Quartal werden erlassen – und Zinsenzuschüsse in der Höhe von 25 Millionen Euro für den dringend notwendigen Zukauf von Futter, Saatgut, Dünger und anderen Betriebsmitteln für den Herbstanbau. Weitere 25 Millionen fließen in Ratenstundungen bei Agrarinvestitionskrediten und 50 Millionen Euro in die Aufstockung der Zuschüsse zu den Dürreversicherungsprämien im Jahr 2027.

Zusammen mit LH-Stellvertreterin Manuela Khom unterstrich auch Landesrätin Simone Schmiedtbauer die Bedeutung der konkreten



LR Simone Schmiedtbauer: „Wichtige Signale für die Zukunft.“

Entlastungsmaßnahmen. Dass im nächsten Jahr die Hagelversicherungsbeiträge stärker gestützt werden und dass noch in diesem Jahr die SVS-Beiträge teilweise erlassen werden, ist ein wichtiges Signal für die Zukunft. Gleichzeitig bringen, so Schmiedtbauer, Zinsenzuschüsse und Ratenstundungen schnell mehr Liquidität.

Keine Stundungen!

Als Mitglied des Verwaltungsrates der SVS und Bauernbund-Landesobfrau-Stellvertreterin schaltete sich auch Vizepräsidentin Maria Pein ein und stellte klar: „Die Aussage von Landeshauptmann Mario Kunašek im ORF-Steiermark-Sommer-



SVS-Verwaltungsrat Maria Pein: „Kunašek-Aussage ist fachlich falsch“

gespräch, dass es sich bei den SVS-Hilfen um Stundungen handeln würde, ist fachlich falsch!“ Sie klärte auf: „Die zwei Monatsbeiträge werden den Bäuerinnen und Bauern erlassen und müssen nicht zurückbezahlt werden. Zur Finanzierung wird der Bundeszuschuss zur SVS vorübergehend reduziert. Das betrifft die Rücklagen, nicht aber die Leistungen für die Versicherten!“

Für die Bäuerinnen und Bauern heißt das ganz konkret: keine spätere Nachzahlung, keine Beitragserhöhung und keine Leistungskürzung. Vizepräsidentin Pein abschließend: „Gerade bei einem so wichtigen Thema sollten die Fakten korrekt dargestellt und die Betriebe nicht unnötig verunsichert werden.“

Wiesen und Weiden sind kein Hundeklo

Eine obersteirische Bäuerin bekommt die Auswirkungen der von Hunden übertragenen Neosporose dramatisch zu spüren. Die halbe Rinderherde ist infiziert. Vier Kühe haben im Juli verworfen.

KARL BRODSCHNEIDER

Seit 36 Jahren führt Heidrun Ofner einen Milchviehbetrieb in Kraubath an der Mur, aber die vergangenen zwei Monate waren für sie schwer auszuhalten. Innerhalb eines Monats verwarfen gleich vier Milchkühe der Rasse Holstein. Der Betrieb ist Mitglied des Tiergesundheitsdienstes, weshalb eine Bestandesuntersuchung möglich wurde. Das Ergebnis war für die Bäuerin niederschmetternd. Die halbe Herde der Zuchtrinder ist mit dem gefährlichen, von Hunden stammenden Parasiten Neospora infiziert. „Vier trächtige Kühe haben bereits ihre Föten verworfen, bei weiteren vier Kühen wird ein Verwerfen befürchtet. Ein neugeborenes Kalb ist ebenso infiziert, bei einem weiteren ungeborenen Kalb ist mit einer Infektion zu rechnen“, sagte die betreuende Tierärztin Barbara Wolfger.



Heidrun Ofner (links), Richard Judmaier und Barbara Wolfger.

Für Wolfger ist klar: Weil am Hof kein Hund gehalten wird, kam der Erreger über den Hundekot von Fremdtieren – entlang der Wiesen und Weiden führt ein Gemeindeweg, der täglich von zahlreichen Hundehaltern und ihren Vierbeinern begangen wird – ins Futter. Die

mikroskopisch kleinen Parasiten überwinden die Plazentaschranke und können zu einer Infektion des Gehirns oder des Herzmuskels der Föten führen. Sind die Kühe einmal mit dem Erreger infiziert, kommt es immer wieder zum Verwerfen. Nachgewiesen positive Tiere

müssen daher aus dem Bestand ausgeschieden werden. Für Heidrun Ofner ist jetzt schon ein Schaden von 35.000 bis 40.000 Euro entstanden.

Angesichts dieser schwerwiegenden gesundheitlichen Folgen für Rinder – auch Pferde, Schafe und Ziegen können betroffen sein – und des enormen wirtschaftlichen Schadens für die Landwirtschaft stellte Kammerobmann Richard Judmaier klar: „Das Gras der Wiesen und Weiden ist das wichtigste Futter für die Weidetiere und darf nicht durch Hundekot und Müll verunreinigt werden.“ Auch die von Bauern aufgestellten Tafeln „Hundekot und Müll im Futter gefährden unsere Tiere – Tierwohl braucht Mitverantwortung“ machen die Bevölkerung auf diese spezielle Problematik aufmerksam. Außerdem unterstützen das viele Gemeinden durch das Aufstellen von Sackerlspendern und Mistkübeln.

Nur vier „normale“ Obsternten in zehn Jahren

Die steirischen Obstbauern kämpfen mit Wetterextremen und hohen Kosten. Auch sie hoffen jetzt auf Unterstützung.

Kaindorf/Steiermark Mit dem Start der Apfelernte ziehen Steiermarks Obstbauern bei einer Presseveranstaltung am Obsthof Singer eine erste Zwischenbilanz. Laut steirischer Landwirtschaftskammer (LK) wird statt 138.000 t wie im Vorjahr mit einer landesweiten Apfelernte von nur etwa 90.000 t gerechnet. Die Versorgung Österreichs sei damit dennoch gesichert, betont LK-Präsident Andreas Steinegger. Grund dafür sind die Trockenheit und Hitze seit diesem Juli. Mancherorts blieben die Früchte deshalb klein, vereinzelt starben sogar Bäume ab,

zudem führte Sonnenbrand zu Hitzeschäden an den Äpfeln. Laut Kammerpräsident Andreas Steinegger gab es in den letzten zehn Jahren nur vier Normalernten. Gleichzeitig sind die Produktionskosten gestiegen. Er betonte, dass sich Obstbauern seit Langem mit der Wasserbeschaffung und mit dem Schutz ihrer Obstkulturen beschäftigen. Rund 30 % der steirischen Apfelanlagen können derzeit frostberegnet und bewässert werden. Das Land Steiermark fördert entsprechende Projekte seit 2024 mit bis zu 65 % der Kosten. Diese Unterstützung soll auch im kommen-



Obsterprinzessin Katharina, LK-Chef Andreas Steinegger, Landesrätin Simone Schmiedtbauer, Obstbauernpaar Victoria und Josef Singer, Branchenobmann Manfred Kohlfürst und Obstkönigin Hannah (v. l.)

den Jahr fortgesetzt werden. Nach Angaben von Landesrätin Simone Schmiedtbauer (ÖVP) haben bislang knapp 200 Betriebe mehr als 8 Mio. € in Bewässerungssysteme investiert. Für Obstbauernobmann Man-

fred Kohlfürst sind zudem auch leistbare Risikoversicherungen notwendig. Hohe Lohn- und Produktionskosten und ein eingeschränktes Pflanzenschutzangebot belasteten die Betriebe zusätzlich.



Online Medien

Online Medien

Hundekot Großer Schaden:

Kronen Zeitung, online – 21. August: [zum Beitrag](#)

Kleine Zeitung, online – 21. August: [zum Beitrag](#)

Mein Bezirk, Leoben, online – 21. August: [zum Beitrag](#)

Kleine Zeitung, Leoben, Facebook – 22. August: [zum Beitrag](#)

Agrarheute, online – 24. August: [zum Beitrag](#)



Online Plattformen



Unsere Social-Media-Kanäle

Gerne reinklicken und anschauen:



WhatsApp Kanal:

<https://whatsapp.com/channel/0029VbB2B2C9MF93nsiY5O3v>



Landwirtschaftskammer Steiermark:

<https://www.facebook.com/lksteiermark>



Steirische Lebensmittel:

<https://www.facebook.com/steirischeLebensmittel>



lk_steiermark:

https://www.instagram.com/lk_steiermark



lk_steiermark:

https://www.tiktok.com/@lk_steiermark